

Prolog

Ich habe gehört von dem Sohn des Zimmermanns. Wasser hat er in Wein verwandelt, Wein, die Essenz menschlicher Kultur, ist das Reifste und Wertvollste, das wir aus der Erde gewinnen können.

Yesu ist sein Name. Wo er geht, vollbringt er Wunder. So wie Wasser, quellfrisches Wasser, in Wein zu wandeln. Ich muss mehr erfahren.

Mein Name ist Dionysios, und ich bin Hellene aus der Gegend Pergamo. Bei meiner Geburt haben meine Eltern, rechtschaffene Leute, das Orakel befragt, welchem Gott sie mich weihen sollen. Doch das Orakel in Ephesos blieb unverständlich. Es sprach vom Wein. Oder etwas dergleichen. So haben sie mich dem Dionysos anvertraut. Man muss wissen, meine Eltern sind redlich. Sie trinken den Wein mit Wasser gemischt, und jede Maßlosigkeit liegt ihnen fern. Deshalb ist es seltsam, dass sie mich dem Gott des Weins, der Ausschweifung

und der Orgie geweiht haben. Als sei ich ihnen von Geburt an fremd.

Doch ich habe mich meinem Schicksal gefügt. Ich sage das mit einem Lachen. Denn ich handle mit Wein, gutem Wein. Nicht mit dem braunroten, dicken Saft, den selbst die Sklaven verachten und der den Boden verdirbt, auf den man ihn ausgießt, nein. Nicht mit dem billigen Schenkenwein, der erst nach dem fünften Becher genießbar wird. Ich handle mit dem Wein, der die Gaumen der Würdenträger und selbst von Königen verwöhnt. Ich kaufe in meinem heimischen Hellas, aber auch in Teilen Italiens oder Illyriens, wo die Sonne von dem milden Hauch des Zephyrs verwöhnt wird. Ich verkaufe ihn zusammen mit den Gewürzen, die die Reife der Traube noch verstärken und vollenden. Wein ist eine Kunst. Deshalb ist es mir ins Herz gefahren, als ich hörte, dass einer Wasser in Wein verwandelt hat. Wie kann das gehen? Nur Dionysos vermag das, das liegt auf dem Grunde meines Herzens eingebrannt seit dem Tag meiner

Geburt! Wie hat er vermocht, was nur ein Gott vermag?

In Judäa sprechen die Schriftgelehrten von Yesu, wie das Volk. Er selbst sei einer aus dem Volke und selbst einer, der mit den Bauleuten herumzieht und Arbeit sucht.

Wie es gekommen ist, dass sich das Volk um ihn scharte, weiß ich nicht. Nur weiß ich, dass die Herren streng sind, sie mögen keinen, der ihnen nicht nach dem Munde redet.

Yesu heißt er, wie so mancher aus dem jüdischen Volk. Juden nennen die Römer diese Leute, die in ihrer Provinz Judäa verteilt leben. Sie teilen sich das Land mit vielen anderen. Doch dort hört es auf mit dem Teilen, denn sie teilen weder ihr Essen noch ihren einzigen, alleinigen Gott.

Yesu hält es nicht gar so mit den vornehmen Juden, aber auch nicht mit den Hellenen und

schon gar nicht mit den Römern. Er spricht für die anderen, für die niemand spricht. Er sitzt, so sagt man, mit den Fischern und Huren, ja selbst mit den Zöllnern zu Tisch. Doch einer, der es mit keinem der Mächtigen hält, bringt sich in Gefahr an Leib und Leben. Ich weiß nicht, warum er tut, was er tut.

Ich habe gehört, dass der Sohn des Zimmermanns schon bei seiner Geburt viel Aufhebens auf sich gezogen hat. Es seien damals von Osten her weise Männer gekommen. Sie haben den König, den älteren Herodes, nach dem Kindkönig gefragt, der in Judäa geboren sei. In Nazareth, so habe ich sagen hören. Aber der König konnte es ihnen nicht sagen. Sei es, weil er nichts von ihm wusste, sei es, weil der König nach Art der Könige keinen König schätzt außer seiner selbst, er sagte den Weisen nichts. Die einen sagen, sie hätten den Kindkönig aus eigener Kraft gefunden. Er lebte bescheiden und ohne Gefolge. Die anderen sagen, das sei nicht

wahr, es seien nur Hirten gewesen, die Schafe hüteten, die zu dem Kind gekommen seien. Erst das redselige Volk habe Weise und Könige daraus gemacht. Aber die Leute reden viel.

Ich bin auch einer aus dem Volk. Aber nicht aus demselben. Nicht vom selben Volk, nicht vom selben Schlag. Ich habe sagen hören, der Zimmermannssohn sei ein ganz anderer unter den Menschen.

Ich habe sogar sagen hören, er sei Gottes Sohn.

Nun muss man verstehen, unter den Hellenen und den Römern ist es nichts Außergewöhnliches, Gottes Sohn zu sein. Der Caesar der Römer ist es, die Gründer vieler Städte sind es, wir hören es aus den Sagen der Völker, wenn sie von sich reden: Achilles, Alexander, Romulus und Remus und wie die großen Helden nicht alle heißen. Auch die, die uns Hellenen ihren Namen gab, Helena, die die Schönste von allen gewesen sein soll, ein Weib so

prachtvoll, dass um sie aller Frieden über Lande und Meer verspielt wurde, sie selbst soll die Tochter des Gottes Zeus gewesen sein. Die Juden aber, zu denen der Zimmermannssohn mit Namen Yesu gehört, die Juden nun, die sehen das enger. Sie haben keine Söhne von Göttern. Sie haben nur einen Gott, und der hurt nicht mit den Mädchen und Nymphen. Das wissen sie, und auf lästerliche Reden steht bei ihnen der Tod. Sein Vater, der nicht der Zimmermann ist, darf nicht genannt werden. Er ist, so habe ich gehört, der Baumeister des ganzen Erdenkreises.

Ich weiß nicht, wie man ihn verehrt. Ich bin Helene. Bei uns gibt es viele Bilder und Mythen von jeder Göttin und von jedem Gott. Die Tempel, die Wege, jeder Bau: sie alle geben uns Bilder von Hermes, von Artemis, von Aphrodite und Zeus. Jede Gottheit hat ihr Erscheinen, ihre Wirkung und das Bild, das wir in unserer Seele und in unserem Tempel betrachten, wenn wir opfern und